

## Massimo Giordano – „Mein Instrument trage ich immer bei mir: meine Stimme!“

In letzter Minute kam er über die Straße gesaust zum Künstlergespräch im Lenbachhaus. Wir bangten schon, aber einige von



Foto: Homepage des Künstlers

Mit Charme und Witz: Massimo Giordano

uns hatten am Abend zuvor gesehen, wie er nach seinem bewegenden Tod als Werther doch wieder aufstand und beim tosenden Schlussapplaus „seine Charlotte“ Elina Garanča strahlend in die Arme schloss. Wir erlebten einen interessanten Abend mit einem lebhaften, zu Scherzen aufgelegten lyrischen Tenor, der uns einiges an Gehirnjogging abverlangte. Das Gespräch fand unter der kundigen Leitung von Irina Paladi, einer Musik- und Theaterwissenschaftlerin statt, die zum ersten Mal bei uns moderierte – dreisprachig: italienisch/deutsch und von ihm auch immer wieder Englisch zwischendurch.

Zu seinem Werdegang befragt, erzählte er, dass er ursprünglich Flöte am Konservatorium in Triest studierte und Orchestermusiker werden wollte. Ein befreundeter Pianist riet ihm, unbedingt die Aufnahmeprüfung für Gesang zu machen. Nach nur sechs Monaten Studium sang er bereits sein erstes Konzert und gewann dann 1997 beim Wettbewerb in Spoleto den ersten Preis. Der Durchbruch kam 1999 im Teatro Valli di Reggio Emilia mit seinem

ersten *Werther*, den er besonders liebt, und der ihn seitdem immer begleitet, und mit *Roméo et Juliette* in Parma.

In den folgenden Jahren weitete sich seine Karriere europa- und weltweit aus. Inzwischen singt er an allen wichtigen Häusern der Welt, bei den Salzburger Festspielen, in Glyndebourne, usw. Sein Repertoire umfasst Italienisches sowie Französisches, etwas Mozart, wobei seine spezielle Vorliebe den Komponisten Massenet, Gounod, Bizet gilt. Er liebt diese Partien, die ihm große Gestaltungsmöglichkeiten einräumen, und die ihn fordern. Eine große Bedeutung hat natürlich für ihn auch die jeweilige Partnerin – die Chemie muss einfach stimmen! „Without chemistry, no heart“, meinte er und spielte damit auf Anna Netrebko an, mit der er Anfang des Jahres in Wien den Des Grieux sang und jetzt hier in München Elina Garanča. „It’s very easy to fall in love with Miss Garanča“ – das war sein augenzwinkernder Kommentar.

Auf seine kommenden Projekte angesprochen, folgt im Frühjahr sein Debüt als Don José in Berlin, zusammen mit Angelika Kirchschrager und Nicole Cabell, Purcells *King Arthur* in Calgary, eine Konzertreihe mit Anna Netrebko... Im Sommer 2009 dann steht sein erster Tschaikowsky an: Er singt den Lenski in *Eugen Onegin* beim Festival in Glyndebourne, Regisseur ist Graham Vick. Das Erlernen dieser Rolle in der Originalsprache bedeutet für ihn keine große Schwierigkeit. Als erstes hilft ihm sein abgeschlossenes Orchestermusikerstudium sehr, dann kommt hinzu, dass er mit einer Russin, einer Pianistin, verheiratet ist. Sie lernten sich vor langer Zeit in einem Zug kennen, haben mittlerweile eine neunjährige Tochter und seit vier Monaten einen kleinen Sohn, der besonders nachts sein schon recht durchdringendes Organ hören lässt.

Zu seiner eigenen Stimme meinte

Massimo Giordano, es sei ein großer Fehler mit einer anderen Stimme als der eigenen singen zu wollen. Jeder Sänger ist auf seine Weise einzigartig. Man sollte nicht an seine Grenzen gehen, das schade nur. Er selbst stellt sich immer wieder in Frage, hört sich alles, was er singt, zu Hause an und ist sein stärkster Kritiker. Sein Kalender ist voll bis 2012. Hoffen wir, dass sich dort zwischen den Zeilen auch noch München findet – uns wollte er es schmunzelnd vorerst nicht verraten!

Eva Weimer

### Ein Orden für den „Tanzmenschen“ Peter Breuer

Von Oberbayern auf die Bühnen der Welt. So könnte eine Kurzbeschreibung der Karriere Peter Breuers lauten, der bis Ende der 1980er Jahre zu den führenden Tanzsolisten der Ballettszene gehörte. Als Sohn des Pianisten und Dirigenten Peter Bruno Breuer in Tegernsee geboren, begann er mit elf Jahren seine Ausbildung, die ganz im Geist der alten „Petersburger Schule“ verlief. Der Startschuss fiel dann in München, bis heute Breuers eigentlicher Heimatstadt: Mit 15 Jahren wurde er als Gruppentänzer an die Bayerische Staatsoper engagiert. 1967 war Breuer bereits Erster Solist in Düsseldorf. Ab 1969 machte er dann beim London Festival Ballet international Karriere und avancierte dort 1973 zum festen Ensemblemitglied. Zahlreiche Gastengagements weltweit schlossen sich an. Durch die Zusammenarbeit mit bedeutenden Choreographen wie Cranko, Béjart, van Manen oder Tetley wurde Breuer gegen Ende seiner aktiven Tänzerlaufbahn dazu angeregt, selbst deren Metier auszuüben. 1991 übernahm er die Ballettdirektion des Salzburger Landestheaters, an dem er eine neue Tradition abendfüllender Handlungsballette ins Leben rief. Am 27. Oktober 2008 erhielt Peter Breuer für seine Verdienste um das Ballett in Salzburg und anderswo das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst – die höchste Auszeichnung, die von der Alpenrepublik auf diesem Gebiet vergeben wird.

Vesna Mlakar